

Einige Beobachtungen über die Vogeljagd von Turmfalken (*Falco tinnunculus*)

Von Erasmus Gersdorf

Vom Balkon meiner Wohnung im 3. Stock konnte ich in den Sommern 1961 und 1962 die Spatzenjagd eines Turmfalken beobachten, vermutlich des ♂ eines Paares, das im nahegelegenen Kirchturm bis zum Winter 1962/63 ansässig war. Dem Haus gegenüber liegt ein hufeisenförmiger Gebäudekomplex, dessen Hof mit alten hohen Bäumen bestanden ist. Der jagende Turmfalke (Tf.) flog dicht unter den Dachrinnen, gelegentlich mit flachen Bogen darüber. Dadurch aufgeschuchte Spatzen (wohl meist juv.) griff er in jähem Zustoßen, was nicht immer erfolgreich war. In einem Fall erfolgte ein zweiter Stoß auf ein Fensterbrett im obersten Stockwerk mit Erfolg. Eine ähnliche Jagdweise beobachtete ich an einer etwa 200 m entfernten Stelle. Es dürfte sich um denselben Tf. gehandelt haben.

Der Ort der weiter mitgeteilten Beobachtungen ist das Gelände der Landwirtschaftskammer Hannover, westlich der Stadt in Ahlem gelegen, bzw. das dortige Gebäude des Pflanzenschutzamtes. Von den breiten Fenstern desselben ist ebenes, vorwiegend unbebautes und meist — vor allem im Winter — kaum mit Pflanzen bestandenes Gelände einzusehen. Davor zum Haus zu befindet sich ein grasbestandener, ziemlich steiler Abhang mit einigen Büschen. Von den Fenstern des 1. Stockes ist die Fläche eben überschaubar, jedoch nicht die dort befindlichen zwei beieinander liegenden Gewächshaus-Komplexe. Östlich des Geländes stehen hohe Bäume, verstreute große Gebäude und einige Schuppen, westlich davon befindet sich der Ort Ahlem, der jetzt bis an dieses Gebiet herangewachsen ist.

Ab 1964 wurden hin und wieder Tf. über dem Gelände gesehen; sie waren im Herbst ständig bei zwei großen Strohmieten westlich des Ortes anzutreffen. Im Sommer 1965 waren die Besuche häufiger. Ende September/Anfang Oktober ließ sich ein Paar fast jeden Vormittag auf dem Dach eines Gewächshausentlüfters in Nähe eines Komposthaufens nieder, auf den jeden Morgen die Abfälle (Möhren, Kartoffeln) abgeladen wurden. Der Komposthaufen war kurz zuvor nach Auflösung einer großen Baustelle von Wanderratten besiedelt worden und schnell überbevölkert. Deshalb erschienen die Jungratten bald nach der „Fütterung“, und die Tf. nahmen die Gelegenheit zum Beutemachen wahr, jedoch nicht jeden Tag und nicht öfter als einmal am Tag.

Dies hörte nach wenigen Wochen auf, obwohl die Ratten keineswegs verschwunden waren. Deshalb erfolgte jetzt die aufgeschobene Bekämpfung, mit der ein Versuch mit einer neuartigen Köderform (feste Ringe) mit einem bekannten Wirkstoff (Cumarinderivat) verbunden war. Die kleinsten so erlangten Ratten wogen 130 g. Somit waren Ratten von 115 bis 120 g den Tf. zu schwer geworden, obwohl sie weiterhin am Tage erschienen.

Nachdem keine Ratten mehr festgestellt wurden, die Köder aber wegen vermuteter Neuzuwanderung noch auslagen (die Köder wurden auch immer

kleiner), nahmen die Tf. ihre Jagd wieder auf, und zwar nun auf die Spatzen, die das geeignete und ihnen bekömmliche Futter gefunden hatten. Die Jagd erfolgte in gleicher Weise: die Tf. stießen vom Entlüfterdach in direktem Flug zu. Nun wurden die Köder gegen Weizenkörner ausgetauscht und weitere Köderplätze angelegt. Jedoch wurden alle bald nicht mehr von den Spatzen angenommen, nachdem die Tf. bei ihnen mehrmals mit Erfolg gejagt hatten.

Die Falken lagen nun der Spatzenjagd in anderer Weise ob. Sie rüttelten über den Spatzen, gleich wo sie sich befanden. Dabei kamen sie immer weiter herunter, bis sie etwa 1,5 m über ihnen waren. Diese Jagd war immerhin so erfolgreich, daß die Tf. sie täglich mehrmals versuchten.

Mitte November ergriff das Tf. ♀ unmittelbar vor dem Haus nach gleicher Vorbereitung ein kräftiges Amsel-♂. Während mir dies die Beobachterin durch das Haustelefon mitteilte, flog der Tf. bereits um das Haus, erschien auf der Hinterseite ganz dicht über dem Boden, flog ebenso den Abhang aufwärts, überwand sichtlich mühsam die zwei Seiten eines niedrigen Kaninchenzaunes und landete nach etwa 130 m Flug auf dem niedrigen Betonrand eines Frühbeetes. Von hier flog es sofort wieder auf, verlor die Beute und setzte sich 50 m entfernt auf einen Pfahl.

Dieser Weiterflug war durch eine im Gewächshaus tätige Frau veranlaßt worden, die den Anflug gesehen und daraufhin aus der Tür geschaut hatte. Die Amsel war zwischen angelehnte Bretter gefallen. Sie war nicht angeschnitten, hatte aber keinen Kopf mehr. Dieser lag beim Fangplatz. Die Beobachterin hatte beim Anruf mitgeteilt, der Tf. beginne zu kröpfen. Er hatte aber in dieser kurzen Zeitspanne zwischen beobachtetem Zugriff und Anruf nur den hinderlichen Kopf abgerissen.

Der Tf. hatte während des Aufnehmens und der Untersuchung seiner Beute, die ich vor die Bretter legte, seinen Pfahl nicht verlassen, blieb auch dort, bis ich aus meinem Zimmer abgerufen wurde. Eine gute Stunde später waren Amsel und Tf. verschwunden, wahrscheinlich schon früher, da die erwähnte Frau beide schon nach ihrer Mittagspause nicht mehr gesehen hatte. Danach hat der Tf. wenigstens 20 und höchstens 45 Min. gewartet, ehe er die Amsel wieder aufnahm. Zurückgeblieben waren einige Schwungfedern und der Magen der Amsel. Andere Tiere kamen für den Verzehr der Beute zu der Zeit nicht in Frage. Unklar ist nur, ob der Tf. vorher die ganze Zeit über seinen Sitzplatz beibehalten hatte.

Im Herbst 1966 sah ich bei dem ♂ dieses Paares (? , s. u.) ähnliches. Es hatte ein Beutetier, vermutlich Feldmaus, erjagt. Diese Beute ließ es aus 4—5 m Höhe fallen, weil es unmittelbar nach dem Auffliegen von einer Saatkrähe angegriffen und verfolgt wurde. Etwa 15 Min. später erschien der Tf. wieder und flog recht zielsicher den Ort an, wo er die Beute hatte fallen lassen, ließ sich dort nach einer Schwenkung ohne Hast nieder, kröpfte kurze Zeit, flog aber bald ab. Gefunden habe ich an dieser Stelle nichts. Später legte ich in diesem Bereich mit Schlagfallen gefangene Wald- und Feldmäuse in den verschiedensten Stellungen aus, d. h. ich warf sie hoch und ließ sie liegen, wie sie fielen. Keine derselben wurden aufgenommen, obgleich das Gebiet oft von beiden Tf. überflogen wurde, und

obwohl in der Zwischenzeit kein Regen fiel und der geringe Tau auftröcknete. Damit liegt die Annahme nahe, daß wenigstens diese Tf. die Lage verlorener Beutestücke einige Zeit im Gedächtnis behielten.

Schon früher hatte ich Sperlingsköpfe besonders bei dem erwähnten Kompostplatz, aber auch sonst im Gelände gefunden und bei einem der Köderplätze auch zwei Spatzen-Mägen. Weiter zeigte mir ein Institutsangehöriger einen Amselkopf und nahebei einen Amselmagen nahe der Grenzhecke des Geländes. In *U t t e n d ö r f e r* (Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. Stuttgart/Ludwigsburg 1952) steht auf S. 193/194: „Bei reichlichem Nahrungsangebot werden von der Beute häufig — wie auch bei Eulen — zunächst nur die Köpfe verzehrt . . .“, aber im Widerspruch dazu auf S. 32 im letzten Absatz: „Leider ist nun bei ihm (Tf., d. Verf.) eine Zählung der Beutetiere unmöglich, da in einem sehr großen Teil seiner Gewölle *k e i n e* (vom Verf. gesperrt) Knochen, sondern nur Haare enthalten sind.“ Bei Eulen sind die Schädel in den Gewöllern die wesentlichsten Determinationshilfen, in denen der Tf. fehlen sie danach. Tatsächlich dürfte wohl das Abreißen und Liegenlassen von Vogelköpfen durch Tf. häufig vorkommen, was auch die Fortsetzung des ersten Zitates erklärt: „ . . . und der Rest oder auch ganz unversehrte Beutetiere gespeichert, vor allem auch im Winter.“

H a n s e n (mdl.) berichtete, daß er im Januar 1968 einen Turmfalken auf seinem Hausbalkon gesehen und nach dessen Abflug einen Vogelmagen gefunden habe (aber keinen Kopf). Somit erfolgte das Hinterlassen der Mägen von Beutetieren nicht nur bei den von mir beobachteten Tf. Ein absichtliches Erleichtern der Beute dürfte jedoch kaum vorliegen, sondern es wird sich um den Beginn des Kröpfens handeln. Und vielleicht wird der Magen nicht nur bei notwendigem Abflug liegen gelassen. Er wird sich kaum in einem Stück herunterschlingen lassen, sondern nach dem Kröpfen des „restlichen“ Vogels erneuten Zugriff erfordern.

Wie erwähnt, waren Tf. 1965/66 häufige Gäste im Beobachtungsgelände. Im Sommer 1966 waren sie dort nur gelegentlich zu sehen. Im Juni wurde ein Horst am Waldrand in etwa 3 km Entfernung gefunden. Von Oktober 1966 an erschienen die Tf. ebenso oft im Gelände wie ein Jahr zuvor. Im Sommer 1967 waren sie selten zu sehen, der Horst blieb unbesetzt. Dies seltene Erscheinen setzte sich im Herbst fort. In den vorangegangenen Jahren erfolgten häufige Besuche im Herbst wegen günstiger Ernährungsmöglichkeiten: 1965 waren es die Ratten, nach deren Verschwinden, auch von einem nahegelegenen Abfallsplatz einer Süßwarenfabrik, die Tf. zur Vogeljagd übergingen. Im Herbst 1966 boten Feld- und später Waldmäuse gute Möglichkeiten zum Beuteschlagen. Gleichzeitig betrieben die Tf. die Vogeljagd. Im Dezember versuchte das Tf.-♀ einen Angriff auf Seidenschwänze, die auf Zweigen eines hohen Busches saßen, gab den Versuch aber dicht über dem Busch auf, wohl weil die Vögel unruhig hin- und herhüpften. Im Herbst 1967 bestand dagegen kein Anreiz. Vor allem die Amselbruten waren durch ein inzwischen erschienenenes Hermelin geplündert worden. Mäuse und Ratten fehlten, auch Spatzen waren trotz des warmen und trockenen Sommers nicht so zahlreich oder vielleicht in den angrenzenden neuen Wohnvierteln verteilt.

Aus alledem kann — nicht ohne Bedenken — geschlossen werden, daß immer dieselben Tf.-Ex. beobachtet wurden. Das Verhalten der im Herbst 1966 auftauchenden läßt mit großer Sicherheit die Annahme zu, daß es dieselben Tiere wie im Herbst 1965 waren, die damals vielleicht den Vogelfang, insbesondere den Amselfang, überhaupt erst gelernt hatten. Der zuerst berichtete Fang war vielleicht der erste des Tieres überhaupt, denn bei zwei beobachteten späteren Jagden stellte sich das Tf.-♀ zweifellos geschickter an. Es bot sich freilich keine Möglichkeit, diese Beobachtungen sogleich durch Ortsbesichtigung bezüglich der Köpfe und Mägen der Beutetiere zu ergänzen. Mit Sicherheit war bei einem Fang, als der Tf. mit Beute auf das Haus zuflog und dabei nahe herankam, kein baumelnder Kopf zu erkennen.

Anschrift des Verfassers: Dr. E. Gersdorf, 3 Hannover, Edenstraße 18.